

Marsch in die „Dumping-Löhne“

Durch den Druck der Jobzentren werden die Menschen getrieben, Arbeit zu suchen und anzunehmen, obwohl es gar keine Arbeit gibt, die ihren Fähigkeiten und Einkommenserwartungen entspricht. Aber kein Schreiner wird sie an seine kostbaren Möbel lassen, keine Kinder werden ihnen die Demenz-kranken Eltern anvertrauen, wenn sie wissen, dass diese Menschen sich nur bewerben, weil sie sonst ihre Hartz-IV-Zahlungen verlieren. Ergebnis ist, dass trotz Massenarbeitslosigkeit dem Handwerk Kräfte fehlen und wir zur Altenpflege Osteuropäerinnen einstellen.

Hartz IV hat sich seinen eigenen Markt geformt: So nutzen Reinigungsdienste nun ihre Chance, Putzkolonnen von den Jobzentren zu bestellen, die sie im Akkordlohn bezahlen und dadurch mit noch weniger als 4,5 Euro Bruttolohn. Wenn sie schlecht arbeiten, gibt es eben Abzüge! Aber für eine Weile ist es den Frauen einerlei, ob sie 4,5 oder 7,5 Euro brutto verdienen. Mit Hartz IV macht das am Monatsende nur 30 Euro Differenz. Die Hauptsache ist, niemand kann ihnen Arbeitsunwilligkeit nachweisen und sie verlieren ihren Anspruch auf Hartz IV nicht! Das heißt:

Diese niedrigen Löhne sind Marktlöhne in der von Hartz IV geschaffenen Versorgungswirtschaft.

**Nun treiben die Schöpfer dieses Marktes die Opfer an, jede Arbeit anzunehmen und zeigen gleichzeitig auf die Arbeitgeber und schreien: „Haltet den Dieb!“
Markt wurde durch Zwang ersetzt.**

Arbeitgeber schätzen in der Regel die Leistungsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen gering ein. Will z.B. ein Bäcker für diese Menschen zusätzliche Arbeit schaffen und einen Brötchenbringdienst einrichten, werden sie daher zunächst nur einen geringen Lohn ansetzen, z.B. brutto 5,0 Euro je Stunde. Bewährt sich der neue Mitarbeiter und erweist sich die Geschäftsidee als tragfähig, bietet er ihm als Anerkennung und zur weiteren Motivation nach Monaten eine Lohnsteigerung auf 6,0 oder 7,0 Euro an. Weil das Mehreinkommen bei ALG II aber fast vollständig abgezogen wird, bekommt der dabei fast nicht mehr als zuvor. Über zwei Euro Nettomehreinkommen käme er ab 8 bis 10 Euro Bruttolohn. Welchen Sinn sollte es also machen, sich anzustrengen und schon früh morgens aufzustehen? Also schaut er die Kunden mit griesgrämigem Gesicht an; der Brötchenabsatz steigt gar nicht erst. Warum sollte der Arbeitgeber nach solcher Erfahrung noch weitere neue Arbeitsplätze schaffen wollen?

Ein kleiner Bericht dazu aus der Wiederaufbauzeit nach dem zweiten Weltkrieg: Ein Landwirt nahm einen geistig nicht sehr stark entwickelten jungen Mann auf seinem Hof auf, den sonst niemand haben wollte: „Tu dir das doch nicht an!“ sagten die anderen. Aber er versuchte es, gab ihm zu Essen und wies ihm eine winzige Kammer am Rande des Stalls zu, so dass ihn das fast nichts kostete. Der junge Mann lernte, den Hof zu fegen und die Diele, zwei Monate später, den Stall zu reinigen und die Schweine zu füttern. Da gab's ein kleines Taschengeld. So ging das weiter. Nach drei Jahren war auf ihn Verlass. Auch ohne Anweisung und Kontrolle und Detailanweisung erledigte er alle einfachen Arbeiten auf dem Hof. Er war ein wertvoller Mitarbeiter geworden, was früher niemand gedacht hätte. Jetzt bekam er auch ein ordentliches Zimmer und selbstverständlich auch Lohn. Erfahrung:

Besser bezahlte Arbeitsplätze für gering Qualifizierte entstehen nur, wenn man mit niedrigem Stundenlohn einsteigen kann und beide Seiten, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, danach von Leistungssteigerungen profitieren.

Weil dies unter Hartz IV nicht der Fall ist, entstehen die benötigten zusätzlichen Arbeitsplätze zwischen 5,0 und 10,0 Euro nicht. Nach dem Gesetz des Marktes müssen die „geforderten“ Hartz-IV-Empfänger also akzeptieren, was die wenigen Arbeitgeber geben müssen:

„Dumpinglöhne“

weiter:

„Mindestlöhne“